



DACHGAUBEN

Licht und Raum

168



Fritz Gläuner
Zimmerel + Dachdeckerbetrieb
Kreuzstr. 44 a
75217 Birkenfeld

1233960-ZDH/1212*

02390 PVSt Deutsche Post

Verlag R. Müller & Co. KG - Postfach 41 09 49 - 50969 Köln

www.ddh.de

DDH 12.2012

DACHFENSTER

Aus eins wird zwei

PORTRÄT

„Alles außer
See-Bestattungen“

FACHTECHNISCHER TAG

Thermische Themen
im Tanzsaal

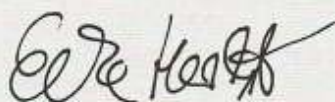
25. Juni 2012

Kommt der Geselle mit Sternchen?

»Im Dachdeckerhandwerk wird über eine neue Zusatzqualifikation diskutiert. Sie soll zwischen Geselle und Meister angesiedelt sein und durch eine entsprechende Weiterbildung zertifiziert werden. Braucht das Dachdeckerhandwerk diesen Gesellen mit Sternchen?«

Darf er einen Betrieb gründen? Wie wird er tariflich eingeordnet? Das sind nur zwei der Fragen, die gestellt werden, wenn über eine mögliche **neue berufliche Ebene** unterhalb des Meisters diskutiert wird. Es ist richtig, im zunehmenden Kampf um gutes Personal über eine Weiterentwicklung des **Berufsbildes Dachdecker** nachzudenken und vielleicht auch unpopuläre Konzepte zur Diskussion zu stellen. Wir haben versucht, die Debatte einer möglichen Aufstiegsfortbildung für Sie zusammenzufassen und im Gespräch mit Fachleuten die wichtigsten Fragen zu klären (Seite 44). Gefragt und erwünscht ist natürlich vor allem **Ihre Meinung zu diesem Thema**. Schreiben Sie in unser Forum auf www.ddh.de oder tauschen Sie sich auf Facebook mit uns aus.

In der Reihe unserer Dachdecker-Porträts sind wir mal wieder auf einen Meister mit Sternchen gestoßen. Projekte in Nigeria, Solar-Partys im eigenen Betrieb oder spezielle Holzbauarbeiten: Für DDM Glauner fängt die Arbeit an, wenn andere abwinken. Wir stellen Ihnen den Tausendsassa ab Seite 40 vor. Selbstverständlich gehört die **Ausführung von Dachgauben** ebenfalls zu seinem Leistungsspektrum. Wer mit dem Kopf nach oben durch die Straßen geht, weiß, dass die Wahl von Gaubenformen, die Einteilung der Übergänge vom Hauptdach zum Gaubendach und die Materialauswahl bestens aufeinander abgestimmt sein sollten. Sonst wird das „Dach im Dach“ optisch und technisch zum Risiko. Da stellt sich doch wieder mal die Frage nach einer systemischen Ausführung? Unsere Titelgeschichte klärt auf (Seite 8). Mit technischen Risiken und deren Folgen beschäftigen sich die **Sachverständigen im Dachdeckerhandwerk** regelmäßig. Da mag der Werkstoff noch so bewährt sein – ein falscher Umgang oder mangelndes Wissen über die Kompatibilität mit anderen Werkstoffen führt zum Schaden. Walter Holzapfel zeigt am Beispiel **Flüssigkunststoffe**, was man in der Praxis besser „nicht“ machen sollte (Seite 22).



Elke Herbst · Chefredaktion



Foto: Fotostudio Balsenit

IHR DRAHT ZU DDH

Redaktion

Telefon: 0221 5497-201
Telefax: 0221 5497-6201
red.ddh@rudolf-mueller.de
www.ddh.de

Anzeigenabteilung

Telefon: 0221 5497-316
Telefax: 0221 5497-320
anz.ddh@rudolf-mueller.de

Kundenservice

Telefon: 0221 5497-213
Telefax: 0221 5497-6213
abo@rudolf-mueller.de
www.rudolf-mueller.de



Foto: DDH

Hat immer noch Spaß am Basteln, wenn er sich nicht gerade über EU-Bürokratie aufregt: Dachdecker- und Zimmerermeister Fritz Glauner aus Birkenfeld.

„Alles außer See-Bestattungen“

PORTRÄT » Projekte in Nigeria, Solar-Partys im eigenen Betrieb oder skurrile Holzbauten:

Für Zimmerer- und Dachdeckermeister Fritz Glauner fängt die Arbeit an, wenn andere eher abwinken.

Wir stellen den Betrieb aus Pforzheim/Birkenfeld vor.

Johannes Messer

Es sind die Gegensätze, die bei Zimmerer- und Dachdeckermeister Fritz Glauner auffallen, einige allerdings erst auf den zweiten Blick. Wer ihn in seinem kleinen Betrieb in Pforzheim/Birkenfeld besucht, muss sich am Büroeingang fast bücken; wer drinnen ist, staunt, wie der fast 2 m große Mann hineingekommen ist. Und Fritz Glauner, mit seinem eingespieltem Team aus einem Vorarbeiter, vier Gesellen, einem Lehrling und seiner Tochter im Büro, arbeitet schon lange, zum Teil spektakulär.

Als einer der ersten interessierte er sich für Solaranlagen, mit denen er seit 12 Jahren gute Geschäfte macht – trotz der Krise in der Solarbranche. Der Besuch der Intersolar gehört für ihn zum Pflichtprogramm. Prinzipien bis zur Sturheit unterstreichen seine Ansichten und betonen die Gegensätze: Zum Beispiel verarbeitet der Baden-Württemberger auf jeden Fall nur Dachziegel: „Ich lege mir und meinen Kunden doch keine gewellten Gehwegplatten aufs Dach.“ Im Flachdachbereich verarbeitet

er nur Bitumen- und keine Kunststoffbahnen, bei Solar kommt der Anbieter aus der Region. Generell setzte Glauner bei der Auswahl seiner Lieferanten auf ausgewählte Hersteller der Dachbaubranche und Systemkomponenten, bei denen bleibt er – da ist er eigen.

Ursprünge in Waldkirchen

Begonnen hat alles in Waldkirchen, am Bundesbildungszentrum im Bayerischen Wald. 1980 übernahm er den väterlichen Zimmerei-Betrieb und las als junger Zimmerermeister im DDH eine Werbeanzeige der Dachdeckerschule Waldkirchen, die Sonderkurse anbot. Nach einigem Hin- und Her besuchte er die Kurse und legte 1983 seine Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk ab. „Von der Bank habe ich mir damals noch das Kleingeld für die Telefonzelle besorgt und abends stundenlang von Waldkirchen aus mit meiner Frau, dem Vorarbeiter und Kunden telefoniert – der Betrieb musste ja weitergehen“, schmunzelt Glauner. Seit 1983 ist er Mitglied bei den

ehemaligen Dachdeckermeisterschülern und verfolgt die Entwicklung des Vereins und die der Waldkirchener Meistertage immer noch genau. „Mittwochabend reise ich immer an, Donnerstagmorgen gehe ich hinunter zur Schule. Früher waren noch etliche Kollegen mit mir da, heute ist der Glauner alleine“, sagt er ohne Wehmut und freut sich lieber über die neuen Kontakte, zum Beispiel mit Jürgen Lehner (siehe DDH 10, Seite 42) oder diskutiert mit Simon Schauer über knifflige Holzkonstruktionen.

Wahre Kunststücke aus Holz fertigt sein Geselle Dennis Renschler, mit denen Glauner beim Tag der Offenen Tür für sich wirbt. Wenn der Holzspezialist seine Motorsäge anwirft, bleiben die Leute stehen. Renschler „zaubert“ aus einem Holzstamm Treppen, Figuren oder Tiere. „Für so ein Holztier braucht der Dennis drei Stunden“, sagt sein Chef. Am Büroeingang steht auch so ein Holztier: Ein Bär begrüßt den Besucher mit offener Schnauze. Der Bär ist klein, das Glauner-Logo eher groß.

Das klingt sehr konservativ und bodenständig, doch Glauner kann auch anders. Schwierige Aufgaben reizen ihn, Unmögliches wird erledigt, Improvisation gehört zum Tageswerk. Meistens ist er zur Stelle, wenn andere Handwerker abwinken. „Wir machen alles außer See-Bestattungen“, lacht Glauner. Aufträge erhält er vorwiegend durch seine Stammkunden und ein gut organisiertes Netzwerk. Glauner Dach hat bei Kunden und Kollegen einen legendären Ruf für die Ausführung von eingebundenen Kehlen, Fledermausgauben und Rundtürmen. Zum Beispiel war auch bei einer Tiefgaragensanierung in Freudenstadt sein Know-how gefragt. „Der Beton der Parkflächen wurde bis auf eine Stärke von 6 cm abgetragen, Stahlträger kamen als Druckverteiler zum Einsatz, das Ganze wurde dann – nach Statiker-Vorgaben – mit einer Öl-Druckpresse vorgepresst und mit Rundholz-Sprießen und Eichekeilen gesichert. Vorher haben wir die ca. 200 Rundhölzer mit Schablonen nach den vor Ort vorhandenen Schrägen zugeschnitten“, berichtet Fritz Glauner.

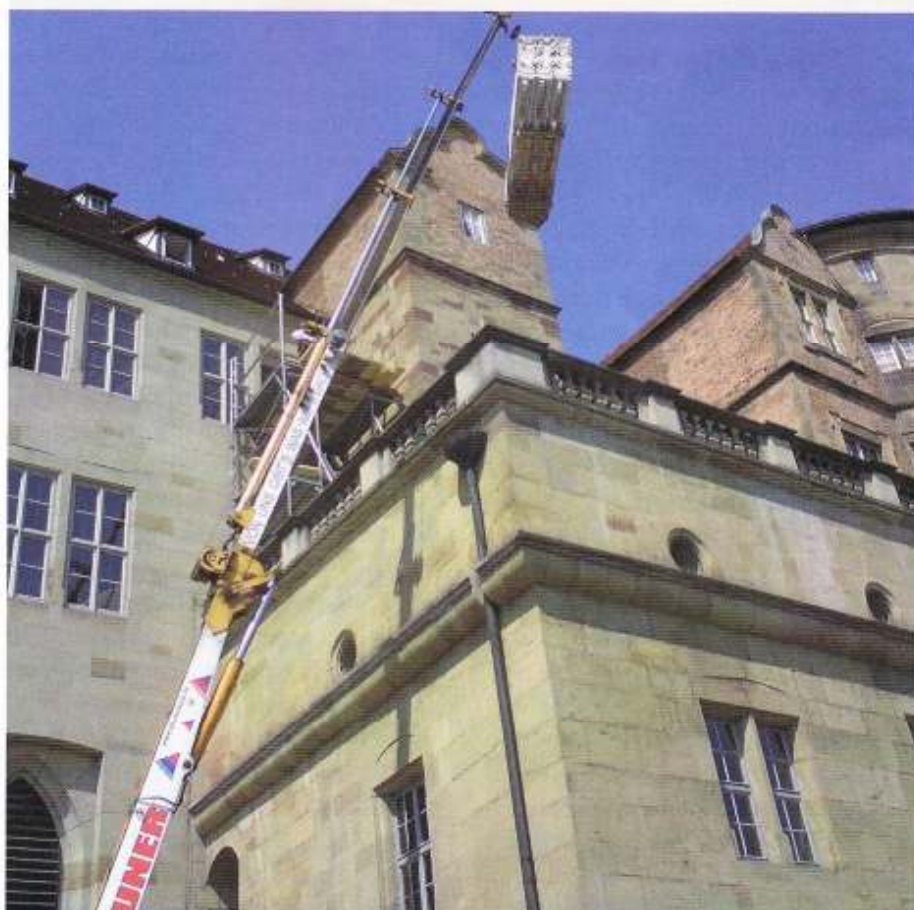
Kanonen fürs Museum

Ein befreundeter Schreinermeister, der auf Kulissen- und Museumsbau spezialisiert ist, hatte Terminprobleme bei Arbeiten im Historischen Museum der Pfalz in Speyer. „Wir haben Podeste und Geländer für Ausstellungsvitrinen gebaut und Rampen für Rollstuhlfahrer“, berichtet Glauner. Auch beim Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart vor zwei Jahren war Glauners Improvisationstalent gefragt, Thema der Ausstellung: „Piraten“. „Die Logistik war das Problem. Auf die 13-m hohe Terrasse des Museums haben wir einen 7-m hohen Gerüstturm zusätzlich gebaut. Dort mussten wir uns noch eine Plattform nach innen durch eine Fensteröffnung konstruieren und sind dann darauf mit Hubwägen gefahren, um die langen Kanonen, Schiffe, Trennwände und weitere Exponate für die Ausstellung zu transportieren. „Hochgeschafft“ in den 4. Stock haben wir das alles mit unserem eigenen Kran. Im Museum gibt es nur einen Fahrstuhl, in den eine Euro-Palette reingepasst hat. Als die Ausstellung nach einem halben Jahr zu Ende war, haben wir auf demselben Weg die ganzen Stücke wieder heruntergeholt“, so Glauner stolz.



Fritz Glauner fuhr 2006 mit dem Dach-Truck auf den Marktplatz in Waldkirchen, links Fahrer Andreas Würth.

Foto: DDH



Improvisieren musste Fritz Glauner mit seinem Team bei dem Projekt Landesmuseum Stuttgart.

Foto: Glauner



Foto: Glauber

Geselle Dennis Renschler beim Zusägen eines Totempfahls. Die Holzkunststücke nutzt das Glauber-Team für Präsentationszwecke bei Kundenveranstaltungen.

Auftraggeber war auch einmal der Dachdecker Landesverband Baden-Württemberg. Der Auflieger des Dach-Trucks war nach langjährigem Einsatz sanierungsbedürftig, Glaubers Leistungen im Bereich Innenausbau: Wärmedämmung, Unterkonstruktion, Fußboden-Verlegung sowie Wände und Decken mit diagonal verlegten Paneelen inklusive Deckenbeleuchtung. Saniert und renoviert zieht der Dach-Truck durch Deutschland und wirbt für die Dachbranche, natürlich auch in Waldkirchen. So fuhr Glauber selbstverständlich gemeinsam mit Trucker Andreas Würth 2006 und 2010 mit dem sanierten Dach-Truck auf den Marktplatz von Waldkirchen zu den Meistertagen.

Am Flussdelta des Niger

Sein wohl spektakulärstes Projekt waren die Arbeiten in Nigeria, von 1994 bis 1997 am Flussdelta des Niger, und wieder entstand der Kontakt in Waldkirchen. Ein Mitarbeiter, den Glauber auf eine Empfehlung der Dachdeckerschule eingestellt hatte, berichtete von Problemen an einem Flachdach in Nigeria, Township Ikot Abas, wo der Vater des Gesellen Niederlassungsleiter war. Aus vielen Besprechungen und Telefonaten, Sichtung von Akten und

Fotos entwickelte Glauber eine Schadensanalyse, das Sanierungskonzept und weitere Folgeaufträge mit Steildächern und Dachgauben mit Ziegeleindeckungen, natürlich zu seinen Bedingungen. „Dafür ging es mit dem Range Rover wieder nach Waldkirchen, mit voll beladenem Dachgepäckträger mit Dachmaterialien, gemeinsam entwickelten wir in der Schule die Konstruktion. Ich wollte vorher jede Innen- und Außenecke und jedes Detail selber ausprobieren“, sagt Glauber. In seinem Archiv stehen 15 Ordner mit detaillierten Zeichnungen und Berechnungen aus der Zeit in Nigeria, inklusive ca. 4.000 Fotos. Seine Berichte darüber sind abendfüllend.

Schikanen beim Bautransport

Es gibt zwar noch Kontakt nach Nigeria, heute ist sein Kundenkreis jedoch meist auf einen Umkreis von 50 km beschränkt. Fast emotionslos sieht der 62-Jährige seine Nachfolgeregelung, die noch nicht endgültig geklärt ist. „Noch 5 Jahre, dann ist genug.“ Richtig sauer wird Glauber, wenn er über die aktuellen Bürokratiehürden spricht. „Bei einem Projekt haben wir in Berlin eine Rundholztreppe gefertigt und eingebaut und sind unwissentlich knapp

an 30.000 Euro Strafe vorbeigeschrappt. Es gibt eine EU-Fahrpersonalverordnung und eine Handwerkerregelung bis 50 km im Umkreis: Über 3,5 t und über die 50 km hinaus brauchst du als Handwerker einen digitalen Tachograf im Auto. Das gilt dann, sobald ein Anhänger angehängt ist. Außerdem musst du in einem Formblatt nachweisen – das sich nur direkt am Rechner ausfüllen lässt –, wo du mit dem Hänger die letzten 28 Tage gefahren bist. Falls du das nicht kannst, kostet das den Fahrer jeden Tag 250 Euro Strafe, 750 Euro den Fahrzeughalter und das Ganze dann mal 28, plus nicht eingebautem Tachograf und der Rückfahrt sonntags. Das macht zusammen 29.740 Euro Strafe und zusätzlich zwei Punkte in Flensburg: Das ist doch Wahnsinn“, regt sich Glauber auf. Zum Glück ist er bei der Zimmerer-Innung in Neuenbürg mittlerweile auf die Verordnung hingewiesen worden und hat seine Mitarbeiter geschult. „Wenn das so weitergeht, auch mit der Verschärfung der Energieeinsparverordnung, kann es sein, dass ich schon früher aufhöre“, wettet er weiter. Für die Branche wäre es gut, wenn sich Fritz Glauber das noch einmal überlegt. Es warten noch genügend aufregende Dacharbeiten auf ihn. ◀◀